Treisberger Ansichten

–

Hübscher als die Wirklichkeit

Fotomontage-Tricks in der vordigitalen Zeit.

Von Wolfgang Ettig

Die Ansichtskarte (aus den 90er Jahren) zeigt keine Fotomontage. Bei dem abgebildeten *„Café Treisberg“* handelt es sich um ein Hotel-Restaurant im Luftkurort Bad Zwesten (Schwalm-Eder-Kreis/Nordhessen). Die Restauration existiert heute noch unter dem Namen „Bürgerhof“. Die Namensgebung leitete sich von der dortigen Straße „Zum Treisberg“ ab. Welche wiederum ihre Bezeichnung von einem bewaldeten Bergstück (Treisberg) in der Nähe entlehnt.

Auszug aus:
Treisberger Blatt Nr. 102
(September 2013)

Treisberger Ansichten - hübscher als die Wirklichkeit?

Fotomontage-Tricks in der vordigitalen Zeit.

Von Wolfgang Ettig

An sich sind der kleine Ort Treisberg und die ihn umgebende Pferdskopfregion schon von jeher „eyecatcher“, wie es mittlerweile im Neudeutschen heißt. Allerhand Besucher durchwandern und „erblicken“ nicht nur an den Wochenenden die Region mit ihrer herrlichen Fernsicht. Insbesondere der 34 Meter hohe Aussichtsturm lädt hierzu ein. Bereits vor über 100 Jahren war die Gegend ein beliebtes, wenn auch für den Massentourismus noch großteils unbekanntes, Ziel im Hochtaunus. Aussichtspunkte, Wegstrecken, Gastronomie und Wanderführer waren zwar vorhanden,[1] aber als Geschäftsmann wollte man allemal zahlende Klientel auf den Berg locken. Um 1906 etablierte sich die noch heute in vierter Generation existierende Gastwirtschaft *Zum Aussichtsturm*. Doch *„Handkees met Mussik un Äbbelweu aus de ajn Kelter“*[2] (der Wirt Heinrich Marx spielte schon mal gerne sonntags im Hof zum Tanz auf)[3] reichten nicht zum Erhalt der Existenz. So griff die Gastronomie schon recht früh und gerne zu werbewirksamen Zusatzmaßnahmen.

Als zwischen 1897 und 1918 die *„Belle Époque“* der Ansichtskarten einsetzte, begann man sich Anfang des 20. Jhr. auch in Treisberg, nicht ohne Grund, für dieses neue Medium zu interessieren.[4] Denn „Ansicht(en)“ und „Aussicht(en)“ gab und gibt es auf Treisberg rundum in Hülle und Fülle.[5] Eine der frühesten „Bildpostkarten“, eine mehrfarbige Chromolithografie-Karte, stammt aus dem Jahre 1900. Interessant ist in diesem Kontext, dass die generelle Einführung der Postkarte damals auf heftige Proteste aus der Bevölkerung stieß. Der Widerstand richtete sich gegen die beabsichtigte Form von „offen“ (für jedermann lesbar) versandten Mitteilungen“.

„Gruß aus Treisberg [1]/Taunus“
Text (soweit leserlich): *…sendet dir deine Emma … Wir haben reizendes Wetter und so stöbere ich den ganzen Tag im Wald herum*. Die Karte wurde am 7. Juni 1900 über Usingen nach Camberg verschickt. Herausgegeben von der „Kunstanstalt Rosenblatt, Frankfurt/M. Der Auftraggeber ist unbekannt. Erst 1906 taucht eine ähnliche s/w-Karte auf, auf der die Wirtschaft *„Zum Aussichtsturm“* Heinrich Marx beworben wird.

---

[1] Der Aussichtsturm wurde im Jahre 1895 vom Taunus Klub errichtet. Auf Initiative des Taunus Klub erschien bereits im Jahre 1871 der erste Taunusführer. Auch die Anbringung erster Wegemarkierungen für die Wanderfreunde wurde um diese Zeit initiiert. Vgl. Taunus Klub (1868-1968) – 100 Jahre im Dienst der Heimat, Frankfurt/M. 1969, S.78.

[2] Handkäse mit Musik und Apfelwein aus der eigenen Kelter, wobei in diesem Fall die „Musik“ sicher nicht immer von den zum Klingen gebrachten Instrumenten herrührte.

[3] Vgl. Weber: Erinnerungen an die Kinderzeit in Treisberg; in: Treisberger Blatt Nr. 14; Bermbach: 100 Jahre Gäste in Treisberg, in: Treisberger Blatt Nr. 100, S. 27.

[4] Wann und von wem die erste Ansichtskarte gedruckt wurde, ist nicht sicher bekannt. Allerdings wird angenommen, dass in Paris bereits um 1777 erste Karten, die möglicherweise sogar mit Bildern versehen waren, gedruckt wurden. Die erste ganzseitig bebilderte deutsche Karte, die ohne Umschlag verschickt wurde, stammt wohl aus dem Jahre 1866. Vgl. Linke/Richter: Ratgeber für Ansichtskartensammler. Bremen 2007. Von einem zaghaften Beginn einer Ansichtskartenbranche kann ab etwa 1885 gesprochen werden. Um 1900 wurden allein in Deutschland schätzungsweise über 950 Millionen Karten versendet. Statistisch gesehen verschickte damit jeder Deutsche im Jahr 15 Karten. (Karl Kraus: Zuckersteuer auf Ansichtskarten, in: Fackel (1899), Heft 14, 12-14.)

[5] Bei den hier behandelten Ansichtskarten handelt es sich um *Topografie-Karten*. Karten dieser Art waren seit Beginn die Häufigsten und Beliebtesten. Sie zeigen typischerweise bekannte Plätze, Sehenswürdigkeiten oder charakteristische Ansichten von der besuchten Gegend und sollen einen positiv werbenden Eindruck vom Aufenthaltsort vermitteln.

Ursprünglich wurden Künstler und Lithografen von Verlagen beauftragt, vor Ort Entwürfe für ihre Ansichtskarten zu gestalten. Die jeweiligen Abbildungen waren dabei nicht selten von eigenen künstlerischen Inspirationen begleitet. Später kam das gewünschte Bildmaterial regelmäßig von Fotografen, wie dies auch heute noch der Fall ist. Eine grobe Einteilung lässt sich wie folgt vornehmen: Bis 1894 - einfarbige Lithografie; 1895 bis 1906 - mehrfarbige Chromolithografie; 1906 bis 1965 - s/w Echtfotokarte; ab 1970 - farbige Echtfotokarte.

Ansichtskarten unterscheiden sich von anderen Medien wie Landkarten oder textliche Beschreibungen durch die Tatsache, dass sie lokale Abbilder aus der Ferne in die Ferne, an die Lieben daheim, transportieren. Zudem lassen sie sich noch leicht mit Grüßen, Mitteilungen und persönlichen Eindrücken versehen.[6] Mephisto bedeutet im Faust dem Schüler: *„Und auf des Meisters Worte schwört. Im ganzen – haltet Euch an Worte! Dann geht Ihr durch die sichre Pforte. Zum Tempel der Gewissheit ein.“*[7] Das war vor der Erfindung der Fotos und der Ansichtskarten. Heute kann man in jedem Ausflugsort eine Ansichtskarte dieses „Tempels“ erstehen und (fast) alle Worte sind damit überflüssig. Verkündet der Volksmund sogar: *„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“*. Doch, um bei Mephisto zu bleiben, ist das Abbild des „Tempel der Gewissheit“ nicht immer so real, wie man uns Glauben machen will. Durchstöbert man die eine oder andere Bildpostkarten-Sammlung, so kommt es nicht selten vor, dass einem auf den Darstellungen mancherlei Manipulationen[8] auffallen. Nicht erst seitdem es bildbearbeitende PC-Sofware gibt, werden Bildchen aufgehübscht. Die bewusste Manipulation von Fotos ist keine Erfindung unserer Tage; bereits vor 100 Jahren wurden Bilder mehr oder weniger geschickt verändert.[9]

Treisberger Bildpostkarten

Das Spektrum der „Treisberger Ansichtskarten“ - oder besser gesagt der „Ansichten von Treisberg“ - lässt sich grob in drei Kategorien einteilen:

- ✓ *Panorama-Ansichten* Treisbergs, seiner Umgebung und der jeweiligen Gastronomie-Betriebe.
- ✓ *Gebäude-Ansichten* (hierzu zählen auch Innenansichten wie z.B. Gasträume).
- ✓ Zusammengesetzte Ansichten, sogenannte Mehrbildkarten (*Collage*).

Die drei ältesten Gasthäuser am Ort, *Zum Aussichtsturm* (1906), *Zur Taunushöhe* (1933) und *Café Sachs* (1955), partizipierten noch in den 1950er/60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts von dem blühenden Pensionswesen auf dem Treisberg.[10] Erst im Jahre 1975, als die ganz große Zeit der Ansichtskarten langsam zu Ende ging, kam die *Pension-Café Marx* hinzu. Was lag in jenen frühen Jahren folglich in puncto Werbung näher, als den eigenen Betrieb, die Örtlichkeit und die Umgebung optisch ins rechte Licht zu rücken. Üblicherweise ging es dabei um eine möglichst repräsentative Darstellung, die den abgebildeten Gegenstand gut erkennbar in den Mittelpunkt stellte und positiv präsentierte. Die beiden Auftraggeber *Zum Aussichtsturm* und *Zur Taunushöhe* nutzten hierzu, eingeschränkt durch den Standort innerhalb des Dorfes, die fotografische Option einer Gebäudeansicht, aber auch vermehrt Panorama-Ansichten oder Collagen. Diese Varianten gestatteten es dem jeweiligen Fotografen, seinen Aufnahmeort frei zu wählen, ohne sonderlich auf spezielle Bildkompositionen achten zu müssen. Diese Bilder folgten in

---

[6] Da die Versandkosten der Ansichts(post)karte zumeist günstiger als die eines Briefes waren, stellte sie eine beliebte Form der kurzen schriftlichen Korrespondenz mit Illustration dar. Der Markt (und das Interesse) für Ansichtskarten ist allerdings in neuerer Zeit tendenziell rückläufig, da stattdessen modernere Kommunikationsformen (z. B. MMS oder E-Mail in Verbindung mit „Schnappschüssen“ per Handy) Verwendung finden.

[7] Goethe: - Eine Tragödie. Reclam 1971.

[8] Die Begrifflichkeit *Manipulation* meint in ihrer weiten Bedeutung soviel wie *„Veränderung von etwas“*. Der Begriff *„Bildpostkarte“* wurde seinerzeit manchmal als Synonym für Ansichtskarte verwendet.

[9] Nach den populären Porträtmontagen - seit 1861 - erlebte die Fotomontage um die Jahrhundertwende, angeschoben durch die allerorts einsetzende *„Bildpostkartenmanie”*, einen Boom. Insbesondere, als durch verbesserte Reproduktionsgeräte riesige Auflagen von Ansichtskarten möglich wurden.

[10] Henrizi: Hier oben scheint es was umsonst zu geben – Fremdenverkehr auf dem Treisberg. In: Treisberger Blatt Nr. 59, S.6.

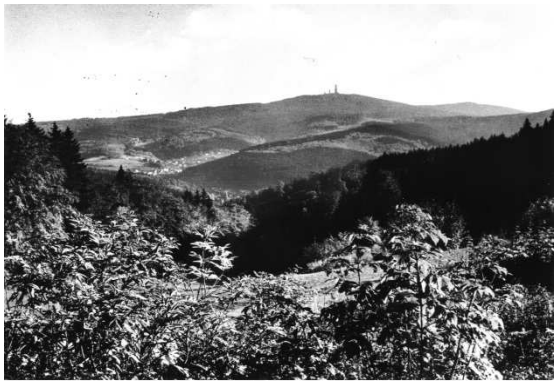
Aufbau und Ausschnitt in der Regel den gängigen Formen, vermieden ungewöhnliche Perspektiven oder ausgefallene Aufnahmewinkel – was die Örtlichkeit innerhalb des Dorfes auch nicht hergab. Im Falle *Café Sachs* indes wurde bei den Ansichtskartenmotiven versucht, beides - sowohl den Standort des Cafés als auch die herrliche landschaftliche Umgebung - in einen optisch korrespondierenden Einklang zu bringen. Dies resultierte aus der Tatsache, dass das Haus an exponierter Stelle am Ortsrand gelegen weitaus mehr Raum für Motivpostkarten garantierte als die Gasthäuser im Ortskern.

Gasthausansicht *Zum Aussichtsturm* (~1980).

Panoramaaussicht *Zum Aussichtsturm* (~1963).

Hier wurde dann der eigene Betrieb punktuell beworben. Im Falle einer Panoramaansicht handelte es sich eher um eine Darstellung des Ortes und seiner Umgebung, welche den Gast zum Besuch animieren sollte. Diese, auch wenn von einem Unternehmen initiierte Werbung, kam dessen ungeachtet der gesamten ortsansässigen Gastronomie zugute, da lediglich die auf der Kartenrückseite platzierte, hauseigene Werbung den Weg ins Restaurant wies.

Gasthausansicht *Zur Taunushöhe* (>1970).



Panoramaaussicht *Zur Taunushöhe* (~1965).

…als die Fotos „täuschen“ lernten.

In der heutigen Zeit ist das „Zusammenbauen“ von Fotos am PC zum Kinderspiel geworden, somit lohnt sich umso mehr ein kleiner Rückblick auf die Fotomontagen von Treisberger Ansichtskarten. Schon damals diente die Manipulation – wie heute - in erster Linie der Kundenwerbung. Wie „tricky“ schon damals vorgegangen wurde, lässt sich an einigen Beispielen anschaulich demonstrieren. Ein Ansichtskartenmotiv fällt besonders auf, da es recht häufig Verwendung fand. Das Motiv liegt sowohl s/w als auch als farbige Karte vor. Es handelt sich hierbei um den Standort: *„O de dick Buch“*. Der beliebte Aussichts- und Rastplatz unter der Buche mit Holzsitzgruppe (Tisch und zwei Bänke) oberhalb Treisbergs, unmittelbar am Pferdskopf-Rundwanderweg / Waldlehrpfad gelegen, bietet eine traumhafte Aussicht hinüber nach Altweilnau und darüber hinaus. Er lädt nicht nur zum Verweilen, sondern auch zum gemütlichen Picknick ein. Doch nicht nur der Fernblick bezaubert, sondern auch das Dorf liegt dem Betrachter malerisch zu Füßen. Dies hat seinerzeit wohl auch der Fotograf erkannt und

diesen Ort für seine Aufnahme ausgewählt. Die daraus entstandene(n) Karte(n) wurden ehemals von *Korr's Ansichtskarten-Verlag* in Schwalbach /Ts. herausgegeben.[11]

Interessant dabei ist, dass die Original-Aufnahme in schwarz-weiß erstellt wurde und als Ansichtskarte (Echtfotokarte) im Handel erhältlich war, um dann Jahre später koloriert und in diversen Facetten erneut in Farbe gedruckt zu werden. Ein schwarz-weiß Foto wird als Ganzes oder in Teilen durch lavierendes Aufmalen von Farben koloriert[12] und im Offset erneut gedruckt. Dieses Verfahren fand wohl Anwendung, um besondere Motive, die sich so nicht mehr in Farbe fotografieren ließen, nachträglich bunt zu gestalten. Spätere Farb-Ansichtskarten wurden gewöhnlich mit dem heute noch genutzten Offsetdruck im Vierfarbdruck hergestellt.

Die Echtfotokarte zeigt zwei Damen, die oberhalb des „Pferdskopfer Feld" unter einer Buche auf einer Bank sitzend, den vor ihnen liegenden Ort betrachten. Gräser wiegen sich im Wind. Der Feldweg führt geradeaus in Richtung „Trieb". Die Aufnahme stammt wohl aus der Zeit vor 1960. Deutlich erkennbar, dass die Firma Nöll ihre Halle am unteren Ende des Weges, (vgl. die nächste Abbildung) noch nicht gebaut hat. Ganz links im Bild ist das *Café Sachs* zu erkennen. Auch das Feuerwehrgerätehaus fehlt.

Nachfolgend zum Vergleich zwei Aufnahmen aus der ersten Hälfte der 1960er Jahre, die Ruhebank in ihrer ursprünglichen Form existiert nicht mehr. Auch hat sich, was die Bautätigkeit im Ort angeht, einiges getan: Links im Bild ist das Feuerwehrgerätehaus mit Turm zu erkennen (erbaut ~1960) und rechts steht bereits die Produktions- und Gerätehalle der Firma Nöll (Baubeginn ~1961). Interessant ist, dass beide identischen Motive sowohl in s/w als auch in Farbe erhältlich waren, obgleich während dieser Zeit die Herstellung von Ansichtskarten im Vierfarbdruck allgemein üblich war. Unter Umständen spielten hier Kostengründe oder nostalgische Beweggründe eine Rolle.

Ansichtskarte Anfang der 60er Jahre.

Koloriertes Bild aus etwa der gleichen Zeit.

Wie diverse, scheinbar besonders „romantische" und beliebte Motive, einer Wieder- und Weiterverwendung zugeführt wurden, zeigt die nachfolgende Analyse einer Ansichtskarten-Reihe.

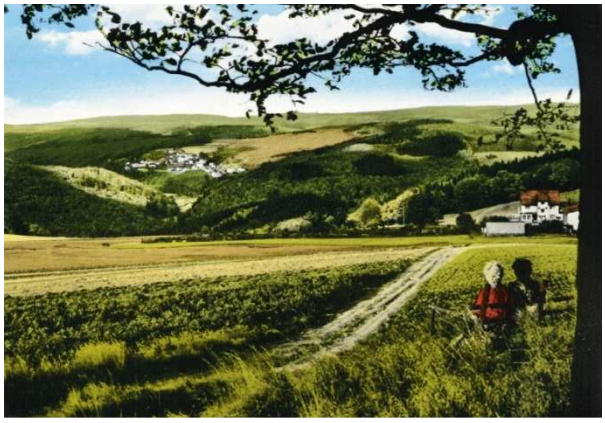
---

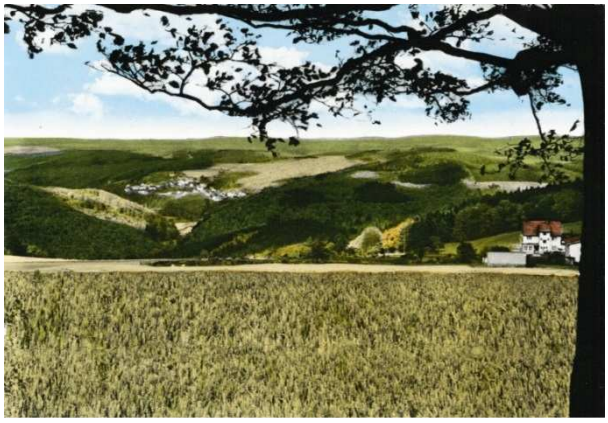
[11] Bis zur Löschung (HRA1426, Amtsgericht/Königstein) im Oktober 2010 existierte der Verlag wohl noch. Alle anderen in diesem Artikel vorgestellten Ansichtskarten wurden ebenfalls größtenteils von Korr's Ansichtskarten-Verlag herausgegeben.

[12] In Zeiten, in denen es noch keine Farbaufnahmen gab, kolorierten 70 bis 100 Arbeiterinnen mittels Schablonen per Hand bis zu 20.000 Ansichtskarten pro Tag. Gedruckte Karten erkennt man an einem winzigen Punkteraster, das man evtl. nur mit einer Lupe erkennen kann. Eine Echtfotokarte besteht ursprünglich aus einer lichtempfindlichen Fotoschicht, ganz genau wie ein Papierfoto.

Der s/w-Ausschnitt in der unteren Bildhälfte findet bei dem nächsten Arrangement einer Ansichtskarte eine wundersame Wiederverwendung.

Das Dorf und die imposante (original) Buche fallen der Schere eines Retuscheurs zum Opfer. Lediglich der untere Bildabschnitt findet Verwendung und wird in eine vollkommen neue Bildkomposition eingearbeitet.



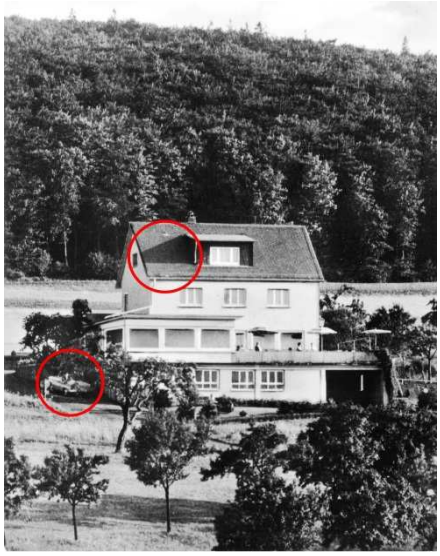


Die gleiche Szene: Im Vordergrund sitzen beide Damen auf der Bank, die Gräser wiegen sich noch immer im Wind. Ein neuer, nachträglich eingefügter Baum, bildet den optisch notwendigen Vordergrund. Beide Personen genießen diesmal den herrlichen Blick ins Tal hinüber nach Altweilnau. Rechts am Bildrand ist das *Café Sachs* zu erkennen. Die Hintergrund-Fotografie wurde ungefähr Mitte/Ende der 60er Jahre aufgenommen, da hier bereits die Moos'sche Dreschhalle zu erkennen ist. Die Karte, ursprünglich in s/w, ist drucktechnisch nachkoloriert.

Die zweite Karte zeigt exakt die gleiche Perspektive noch einmal, das Fernblick-Panorama im Hintergrund und die dominierende „Buche" im Vordergrund wurden beibehalten. Allerdings steht nunmehr in der unteren Bildhälfte im Vordergrund ein nachträglich eingefügtes Roggenfeld kurz vor der Ernte. Der Feldweg und die Ruhebank mit den beiden Damen sind gänzlich verschwunden. Die Karte, ursprünglich in s/w, ist drucktechnisch nachkoloriert.

Beide Ansichten in Richtung Treisberg und Altweilnau im Jahre 2013. Zwischenzeitlich hat sich die umliegende Vegetation stark verändert, ebenso die Bautätigkeit im Ort.

Ein weiterer interessanter „Blick“ bietet nachfolgendes Beispiel. Die im Hochformat[13] angelegte s/w-Echtbildkarte des *Café Sachs* stammt aus dem Jahre 1962 oder etwas später. Im Hintergrund erstreckt sich das „Pferdskopfer-Feld“, bevor der Hochwald zum „Pferdskopf-Plateau“ ansteigt. Auf der zweiten Karte aus dem Jahr „1968“ (die Karte ist nachträglich koloriert) hat sich die Natur ihren Weg scheinbar bereits recht nah an das Gebäude heran gebahnt. Hier wird optisch der Eindruck vermittelt, das Café stünde idyllisch direkt am Waldrand. Beide Aufnahmen liegen zeitlich scheinbar sechs Jahre auseinander, auf der Farbkarte ist der rechte Terrassenteil bereits komplett überbaut.



Aufnahme aus dem Jahre >1962.

Aufnahme und Montage aus dem Jahr >1962.

Bei gründlichem Augenschein lässt sich aber feststellen, dass es sich bei beiden Karten um identische, geschickt retuschierte Aufnahmen handelt. Grundlage bildet die s/w-Abbildung. Zunächst wurde durch „Herunterziehen“ des Baumbestandes das Gebäude in Waldnähe gerückt. Der Baum links im Vordergrund erfuhr eine künstliche Vergrößerung, er verdeckt somit die Hausecke. Schließlich wurde der linke, bereits vorhandene Terrassenvorbau, durch Strecken und Verdoppeln über die gesamte Hausfront einkopiert. Die heutige Straße „Zum Grund“ wird durch das nachträgliche Kolorieren zur Wiese und gleicht sich der Umgebung an. Die vorgenommene Bildbearbeitung lässt sich leicht aufzeigen: So sind sowohl der beide Male akkurat an gleicher Stelle geparkte Pkw als auch der exakte nachmittägliche Schlagschatten an der Dachgaube durch zwei zeitlich differierende Aufnahmen (man beachte die scheinbar abgeschlossene „Bautätigkeit“) nicht reproduzierbar. Zudem erscheint in der dritten und letzten Fensterscheibe der kolorierten Karte genau die gleiche Silhouette.

Zum Abschluss noch eine recht unterhaltsame Ansichtskarte, deren bildliche Bearbeitung jedem Gast spätestens dann auffiel, wenn er vor Ort bei Kaffee und Kuchen den Ausblick genoss. Die nordwestlich ausgerichteten Panoramafenster im *Café Sachs* erlauben einen herrlichen Blick nach Altweilnau und darüber hinaus in Richtung Westerwald. Auf der Ansichtskarte aus dem Jahr 1962 indes sieht es so aus, als wäre der gegenüberliegende Ort zum Greifen nah. Selbst mit einem starken Fernglas hätte ein Gast Mühe, diesen Ausblick optisch so brillant zu erfassen. Mit nur einem kurzen Rundblick aus dem Fenster sind Burgruine (links), Kirche (Mitte) und City (rechts) in ihrer gesamten Pracht zu bewundern. Die zunächst aus der Nähe fotografierten Teilansichten Altweilnaus wurden in die Fenster einkopiert. Derartige qualifizierte Retusche (wie auch beim vorhergehenden Beispiel gezeigt) setzen grundlegende Kenntnisse im Negativverfahren, geeignete Retuschierhilfen sowie eine gehörige Portion Geschicklichkeit voraus: Die

[13] Je nach Seitenformat und Positionierung der Bildelemente kann ein Foto mit dem gleichen Motiv unterschiedliche Wirkung auf den Betrachter hervorrufen.

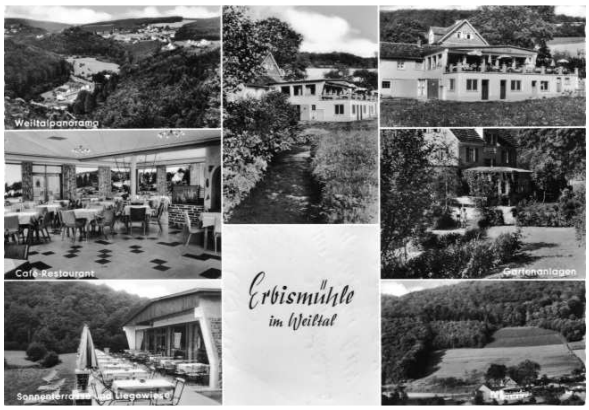
zu bearbeitenden Areale sind einerseits in ihrem Bildton und in ihrer Oberflächenwirkung dem verwendeten Fotopapier anzupassen, andererseits in ihrem Grauwert ihrer tonalen Umgebung und nicht zuletzt in der angemessenen Perspektive einzufügen. Hinzu kommt, dass korrespondierende Gegenstände wie beispielsweise die Pflanzen auf den Fensterbänken im Bereich der Fensterscheiben nachträglich durch Aufmalen ergänzt werden mussten. Und dies alles mit Lupe in Handarbeit. Die damaligen Retuscheure verstanden ihr Handwerk.

Aufnahme aus dem Jahr 2013. Im Hintergrund Altweilnau.

Aufnahme und Montage aus dem Jahr 1962.

Der gebürtige Treisberger und Gründer des *Café Sachs*, Walter Sachs († 2001), nahm solche „Kapriolen“ der Ansichtskarten-Verlage eher gelassen. Sein schmunzelnder Kommentar bei derlei trickreicher Werbemaßnahmen: *„ ’E bißje künstlerisch Freiheit sollt mä ahm zougestieh!“* Im Übrigen schienen in jenen Tagen die Außendienstmitarbeiter der Verlage in ihren Verkaufsgesprächen mit den Gastronomen zum Thema: „Wir machen das Beste aus ihrer Aussicht – alles ist möglich“ recht überzeugend gewesen zu sein.

Eine konforme „künstlerische Freiheit“ findet sich auch auf einer Echtbild-Ansichtskarte der zwischen sanften Hügeln eingebetteten und im Weiltal gelegenen *Pension Erbismühle.*[14] Diese wohl Ende der fünfziger Jahre produzierte Karte zeigt aus dem Gastronomie-Innenraum heraus einen Panoramablick auf diverse „herangezoomte“ Ortschaften und Häusergruppen. Wo doch die umringenden Hügel zum Zeitpunkt der fotografischen Aufnahme einen solch freien Blick auf benachbarte Ansiedlungen in der gezeigten Art verwehren. Scheinbar war diese Vorgehensweise zu jener Zeit eine Methode, um das Sprichwort *„Warimm dann en die Fern schweife,’s Goure leit doch su nah!“*[15] optisch umzusetzen.



Zwei Echtbildkarten (*Erbismühle*); die Aufnahmen entstanden vor 1958 (Datum des Poststempels).

Wobei freilich unverständlich bleibt, warum man einen bereits vorhandenen herrlichen Panoramablick auf die Natur des Weiltals durch vermeintlich „bessere“ Gebäudeansichten ersetzte.

[14] Dem heutigen Sporthotel Erbismühle, An der Weilstrasse, 61276 Weilrod,
[15] „Warum denn in die Ferne schweifen, wo das gute ist so nah“

Auf einer weiteren, hier nicht abgebildeten, farbigen Mehrbildkarte (Collage) Anfang der 70er Jahre findet sich ein ähnlicher Bildausschnitt, doch diesmal schaut der Betrachter auf die Terrasse mit Bestuhlung, Baumbestand und Sonnenschirmen, wie es auf obiger s/w-Karte unten links zu sehen ist.

Unter Umständen regt der Artikel ja Heimatkundler zu weiteren Untersuchungen an, historische Ansichtskarten und ihre mutmaßlich naturgetreuen Abbildungen der regionalen Umgebung einer genaueren Betrachtung und Analyse zu unterziehen. Dabei lohnt sich mitunter - nicht nur der oft nostalgischen schriftlichen Mitteilungen wegen - auch ein Blick auf die Kartenrückseite. So liegt der kleine Ort Treisberg laut aufgedruckter Angaben auf diversen Karten mal 450m, 540m, 550m, 560m und einmal sogar 650m ü. NHN.[16]

Zu guter Letzt noch ein Treisberger-Bilderrätsel (Suchbild):

Die beiden nachfolgenden Ansichtskarten sind (fast) identisch. Wer die fünf nachträglich vom Verfasser eingebauten Fehler im rechten Bild findet, darf sie behalten. Unter Umständen hilft eine Lupe! Viel Spaß beim Suchen.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Ausgabe.

Original

Fälschung

Danksagung:
Herzlichen Dank an Brigitte Bermbach, Renate Reitz, Gerhard Hodel, Roland Nöll, Volker Schlarp (alle Treisberg), Willi Wern (Usingen) und Volker Henrizi (Frankfurt/M.) für diverse bildtechnische und historische Zusatzinformationen.

Abbildungen:
Die Ansichtskarten stammen aus den Archiven: Willi Wern/Usingen (AK 1), Restaurant Taunushöhe/Treisberg (AK 4/5), Café Sachs/Treisberg (AK 6), Kreisarchiv Hochtaunus/Bad Homburg (AK 7), Wolfgang Ettig (AK 2/3/8/10/11/14/15/17-19). Alle aktuellen Fotos (2013) wurden vom Autor angefertigt.

Literatur:
Ettig, Wolfgang: Unterhaltsamer Wanderbegleiter Treisberg. Unveröffentlichtes Manuskript, Treisberg 2012.
Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum Feuerwehr Treisberg, Treisberg 2003.
Goethe, Johann Wolfgang, von: Faust - Eine Tragödie. Reclam 1971.
Kalckhoff, Franz: Die Erfindung der Postkarte und die Korrespondenz-Karten der Norddeutschen Bundespost, Leipzig 1911.
Linke, Arnold / Richter, Wolfram: Ratgeber für Ansichtskartensammler und die es werden wollen, Bremen 2007.
Taunus Klub (1868-1968) – 100 Jahre im Dienst der Heimat, Frankfurt/M. 1969.
Treisberger Blatt: Diverse Ausgaben unterschiedlicher Jahrgänge. (Archiv Treisberg).
Wicki, Otto: Geschichte der Post- und Ansichtskarten, Bern 1996.

© Wolfgang Ettig/Treisberg [Auszug aus dem Treisberger Blatt Nr. 102/ September 2013]
Für wissenschaftliche Zwecke der Heimatforschung, unter Angabe der Urheberschaft frei nutzbar, nicht jedoch kommerziell.

[16] Ansichtskarten-Archiv Treisberg. Treisberg liegt 540 m ü. NHN. Zum Vergleich: Der Treisberger Hausberg, der Pferdskopf, erreicht eine Höhe von 662,6 m ü. NHN. [NHN = Normalhöhennull. Frühere ältere Bezeichnungen waren: NN (Normalnull) oder ü.M. (über Meer)].